

fiel da kraftlos um, und gab unter großem Blutverluste den Geist auf. Der Thätel sitzt bereits in gefänglicher Haft.

**Stuttgare.** Vor einigen Tagen wurde in dem Stadtschreibereigebäude hier bei nächtlicher Welle eingebrochen. Die Diebe, welche Thüren, Schränke und Kasten erbrochen hatten, in der Hoffnung, das Geld zu finden, sind in ihrer Erwartung glücklichweise getäuscht worden. Es haben sich Spuren gezeigt, daß sie frech genug waren, im Innern des Gebäudes Licht anzuzünden. — Vor Kurzem hat auch in dem K. Hoftheatergebäude ein gewaltsamer Einbruch stattgefunden.

Die Ernte ist zum größten Theile vorüber, und man hört mit Vergnügen, daß sie im Durchschnitt vorzüglich ausfällt; der Dinkel ist billig, gibt gutes Mehl und reichlich aus; die Wiesen und die Sommerfrüchte stehen nach den mehrmals eingetretenen Regengüssen schön; Obst gibt es mehr, als man vermuthet; die Kartoffeln, dieses allgemeinste Lebensbedürfnis, fangen zu wachsen an, und versprechen, nach dem Stände des Krautes, einen ansehnlichen Ertrag; die Trauben stehen herrlich, und man hat somit alle Aussicht, das Jahr 1842 als ein segensreiches betrachten zu dürfen.

**Logogryph.**

Dem das Thier erst entrisfen,  
Was dem Leben Werth kann geben,  
Bring' ich mich in vollster Erbse  
Und zerhör oft karkes Leben.

Streich' des zweiten Lautes Zeichen,  
Siehst der Freude Spielgenossen,  
Wenn er nicht nur dem Verstande,  
Auch der edlen Brust entsprossen.

**Seilbrunn.**

Frucht-Preise vom 30. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	—	—	—	—	—
„ Dinkel	6	40	6	19	5	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	5	—	4	48	7	30
„ Haber	5	30	5	32	4	48

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 4. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	5	40	5	30	5	—
„ Dinkel neuer	6	24	6	13	6	6
„ Roggen	8	16	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	48	5	45	5	40
„ Weizenkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen	—	—	—	—	—	—

**Brod - Tare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 Kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

**Fleisch - Tare.**

1 Pfund Rindfleisch	4 Kr.
„ Kalbfleisch	4 —
„ Schweinefleisch	7 —
„ Schweinefleisch abgezogen	6 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

**S a I I.**

Naturalien-Preise vom 30. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	56	1	42	1	34
„ Gemischt	1	6	—	55	—	51
„ Korn	—	58	—	52	—	49
„ Weizen	1	30	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

**Brod - Tare.**

Ein gemischter Halb Brod von 4 Pfund 11 Kr.  
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 4 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, ...

**Der Murththal-Bote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 63. Dienstag den 9. August 1842.

Der letzte Herzog von Loth. 1489. Den 9. August starb auf dem Concilio zu Basel, der Patriarch Ludwig von Aquileia, welcher der letzte Herzog von Loth gewesen, worauf die Grafen von Würtemberg, welche schon vorher das Reich von den Herzogen von Loth erkaufte hatten, auch das Schloß Loth an sich gezogen haben.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Die örtlichen Capitalsteueraufnahmsbehörden werden in Beziehung auf die Exemptionansprüche der Waisen unter 25 Jahren dahin beschieden, daß nach Steuercollegialbeschluss vom 22. Juni 1842 Halbweisen, wie ganz ellienslose, als capitalsteuerfrei behandelt werden dürfen, wenn  
a) ihr Capitalvermögen den Betrag von 3000 fl. nicht übersteigt und  
b) ihr übriges Einkommen, bestehe dieses nun in der Unterstützung, welche sie bei dem noch lebenden Theile ihrer Eltern finden können, in Einkommen aus Dienstverhältnissen, oder welchen anderen Einkommensquellen, immer den Zins aus einem Capital von 3000 fl. nicht übersteigt, wobei es sich übrigens von selbst versteht, daß Pflöglinge mit ihrer Verheirathung aufhören, Anspruch auf Capitalsteuerfreiheit zu haben. —  
Dies zur Ergänzung der Bestimmung in lit. a des oberamtlichen Erlasses vom 4. d. M. Murththalbote Nr. 62 S. 491.  
Den 6. August 1842.  
Oberamt.  
Stodmayer.

heiltsmaßregel durchaus nicht entsprechen, und dadurch zu bringen ist, daß größere Hundes Hälften Maulkörbe angelegt werden, wie sie bereits in Stuttgart und Ludwigsburg in Anwendung gebracht sind, so wird dies unter Tadelraumung eines Termins bis 30. August zur Durchführung mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß jeder Besitzer größerer Hunde, falls solche von jener Zeit an ohne jede Gefährdung verbütende Maulkörbe angebracht werden, das erste Mal in eine Strafe von 3 fl. und im Wiederholungsfall in schärfere Strafe verfällt. Muster von solchen Maulkörben sind bei der unterzeichneten Stelle zu finden.  
Städtischer Rath.  
Ronn.

Revier Weiffach. Das Wirtshaus mit Samstag den 12. d. M. Morgens 8 Uhr, bei verkauft.  
An demselben Tage und Stunde wird ein Accord über demselben Wirtshaus vorgenommen werden. Die Ortsvorsteher haben dies gehörig bekannt zu machen.  
Kommunikation. Gemeindefürster  
Seib.

Reichenberg. [Beiden = Verkauf]. Nachdem der Verkauf der Rurruferweiden zwischen Sulzbach und Döpenweiler, die K. Kameralamt Genehmigung nicht erhielt, so wird ein wiederholter Ausschreibungs-Donnerstag den 11. d. M. Vor-

mittags 8 Uhr, in meinem Hause vorzunehmen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 6. August 1842.  
Schultheiß Hall.  
Schulauslosung in Oppenheim am Montag den 15., nicht am Mittwoch den 17. v. M., da Hindernisse eingetreten sind.

Den 8. August 1842.  
Helfer Kraß,  
Gerichts-Notar Schmid,  
Dekan Moser.

**Privat-Anzeigen.**

Bachnang. 5/8 breite Barchente mit durchaus ächten Farben empfiehlt  
Albert Kugler.  
Bachnang. Die von der Fabrik Ch. D. Schmütle & Comp. ausgestellten Anweisungen können nur dann zur Auszahlung von mir anerkannt werden, wenn dieselben von mir eigenhändig unterschrieben sind.  
Den 6. August 1842.

Neu regulirte Post-Tabellen über die Ankunft und Abgang der Posten in Bachnang sind um 3 Fr. zu haben in der

**Berthold'schen Buchdruckerei,**

**Der Freiersmann.**  
Erzählung von S. Maclea.

Wohnung zu vermieten.  
Die Wohnung in dem von meinem Bruder erkauften Hause ist gleich oder bis Martini zu vermieten. Auch habe ich einen schließbaren Keller ganz oder theilweise zu vermieten.  
Friedrich Weber.  
Bachnang. [Geld.] Aus einer Pflanzschäft hat gegen gefällige Sicherheit 50 fl. auszuleihen.  
Stadtratß Bärner.  
Den 5. August 1842.  
Kleinberg. [Geld.] 400 fl. Pflanzschäftsgeld sind gegen Sicherheit auszuleihen bei  
Anwalt Gaußer.

In seinem ledernen Sorgenstuhl saß der alte Tischlermeister Span und hielt sein Mittagsschlafchen. Er hatte wie gewöhnlich sein bequemes Bettschloß an; die blüthenweiße Zispelmütze aber, welche den ergrauten Kopf bedeckte, so wie seine übrigen Kleidungsstücke, welche er trug, und der etwas altmodische Strahlenrock, der neben ihm an einem Nagel hing, zeigten an, daß es heute Sonntag sey. Dem Schlummernden gegenüber, am offenen Fenster, durch welches eine milde Naturluft hereinströmte, saß Käthchen, seine Tochter, ein achtzehnjähriges Mädchen, gesund, frisch und von hübschem Aeußern.

**Literarische Anzeige.**  
Bachnang. Bei der Redaction und bei den Unterzeichneten ist um 12 Kreuzer zu haben  
**Abschieds-Predigt zu Freudenstadt,**  
**Karlsruhe-Predigt zu Bachnang**  
von Dekan Moser  
mit der Investitur-Rede  
von Prälat von Geh.

Das sonntäglich gepuzte Bürgermädchen hatte ein Gesangbuch in den Händen; aber mit der Erbauung schien es nicht recht gehen zu wollen; ihre Augen flogen zerstreut über die Buchstaben, und alle Augenblicke stand sie auf und sah zum Fenster hinaus; die Straße blieb; dann setzte sie sich seufzend wieder nieder und ließ von neuem die zerstreuten Blicke über die Buchstaben des Abwachtsbuches hinleiten.  
Meister Span wachte inzwischen auf und beobachtete einige Zeit, schweigend und still vor sich hinstehend, seine Tochter.  
Käthchen! rief endlich der Alte.  
Aber Käthchen streckte so eben mit langem Hals den Kopf zum Fenster hinaus, und hörte ihren Vater nicht.  
Käthchen! Meine Pfeife sollst Du mir holen! rief Meister Span etwas stärker.  
Alein Käthchen war im Geiste abwesend und der Alte rief vergebens. Da erhob sich Meister Span aus seinem Sessel, ging auf das Mädchen zu, und löppte ihr leise auf die Achsel.

Hast Du's gehört?  
Käthchen fuhr erschrocken zusammen.  
Räthchen, Vater! gab sie zur Antwort, und lächelte in die anstoßende Schlafkammer. Nach einigen Minuten kam sie wieder heraus und rief dem Alten eine Schlafmütze hin, ähnlich derjenigen, die er auf hatte.  
Ei, ei, wo hat die Fingerringel ihren Kopf, oder vielmehr ihre Gedanken? fragte der Alte schüttelnd. Soll ich denn die altgewaschene über die frischgewaschene ziehen?  
Ach, wahrhaftig, Er hat schon eine auf, sagte das Mädchen verlegen. Hat Er denn nicht Seine Mühe gefordert?  
Meine Pfeife will ich haben.

Käthchen trug die Mühe zurück, und brachte ihn geschäftig ihrem Vater Pfeife und Tabak.  
Meister Span ließ sich wieder gemächlich nieder in die weichen Arme seines alten ledernen Hausfreundes, wie er den Sessel nannte, der hoch von seinem Großvater herrührte, und seit drei Menschenaltern seinen Platz neben dem Ofen behauptete. Nachdem er die Pfeife mit dem gebräuten dünnen Kraut, welches die bekannte Etiquette des schwarzen Reiters trug, gestopft, in's Glühmeh versetzt und sich mit einer angenehmen Dampfwolke umgeben hatte, begann er seine hübsche Tochter, die wieder an ihrem Platz am geöffneten Fenster saß, und sich jetzt mit ihrem Strickstrumpf etwas zu schaffen machte, förmlich in's Verhör zu nehmen.  
Sag mir doch einmal an, Käthchen, was Dich seit einigen Tagen so alterirt, daß Du nicht mehr weißt, wo Dir der Kopf steht? Wohin gehen Deine Gedanken? An was oder an wen denkst Du? fragte er.

Käthchen beugte sich tiefer auf ihr Strickzeug herab, um ihrem Vater die Röhre, welche seine Fragen ihr in's Gesicht gejagt hatten, zu verbergen.  
Ach, Vater, ich denke — an gar nichts, war ihre verlegene Antwort.  
So? hm, wenn ein Mädchen gefragt wird, an was sie denke, und sie antwortet: an gar nichts! aber die Verlegenheit lichterloh auf ihren Wangen und auf ihrer Stirne brennt, so heißt das so viel als: ich denke an meinen Herzallerliebsten. Folglich waren Deine Gedanken beim Wilhelm.  
Seh' Er doch, Vater! Was glaubt Er denn?  
Nu, nu! Da braucht man ja kein Studirter zu seyn, um dahinter zu kommen, wenn ein linker Dursche einem jungen Mädchen den Kopf ver-rückt hat.

Ach, im Kopf ist's wohl noch ganz richtig, meinte Käthchen naiv, indem sie unwillkürlich ein paar Mal mit den Fingerspitzen über die Stirne strich; aber das Herz ist mir oft entsetzlich bellommen; ich weiß selbst nicht warum.  
Meister Span schloßerte keine Syllabe darauf. Käthchen mußte mit dem verthönten Blick sein Gesicht und da sich der heidnische Ausdruck väterlicher Güte nicht im geringsten darauf vermindern hatte, so war sie überzogen, daß ihr Vater nicht gegen die geheimen und freiben Wünsche ihres Herzens sey, die zu ihrem Vater dem väterlichen Schwärzlicht entgegen zu haben schien; diese Voraussetzung ermutigte sie, sich zu ihm hin zu wenden.  
Er könnte aber auch schon längst wieder zurück seyn, nicht wahr, Vater? hab' sie nach ihrer Weile wieder an, ohne es zu wagen, von ihrem Strickstrumpf aufzusehen.  
Wer denkt, Käthchen? fragte der Alte wohlthätig.  
Ich, Vater, das ist auch kein Käthchen, von unfrem abgelegenen Stranzstädchen bis nach München, und von da wieder zurück. Indessen hätte Wilhelm meiner Rechnung nach doch schon vorgerstern hier wieder eintreffen müssen; allein es können ihn besondere Vorfälle daran verhindert haben.  
Es wird ihm doch kein Unglück widerfahren?  
Wer wird denn gleich das Schlimmste fürchten?  
Hörst, Vater! Geh' da nicht die Hausthür auf! unterbrach Käthchen freudig erschreckend den Vater, indem sie aufsprang.

Ja, es kommt Jemand! erwiderte Vater Span ruhig.  
Wahrhaftig, er ist's! rief sie, und eilte nach der Stubenthür.  
Wilhelm! Wilhelm!  
In diesem Augenblick drehte sich die Stubenthür in ihren Angeln, und Käthchen, rannte ihrer eintretenden Mutter in die Arme.  
Na, na, na! Hast Du den Beistand? Nicht wie toll deinohr über den Haufen zu rennen, das halferte Frau Eva Span, Wilhelm! Wilhelm! schreit sie, als ob ihr der Kopf brenne. Hast Du denn den kasernen Durschen immer noch auf der Zunge, um mich in's Grab zu ärgern? Aber warte nur, warte! den Wilhelm will ich Dir aus dem Kopfe treiben; darauf kannst Du Dich verlassen! Was meinst Du denn? Wenn so ein Wort Pathe Schlag aus, Dein bestimmter Beschützer hörte; was glaubst Du wohl, Zusager Unverständnis, was er thun würde? Er ließe Dich auf der Stelle sitzen.  
Ach, wenn die rufst, so komm, so komm, so komm, nicht auf, antwortete das Mädchen schnippisch.  
Du wirst aber aufpassen, wenn er kommt, und in die Kirche mit Du mit ihm gehst; und unser Herr Pfarrer wird Dich mit ihm kopuliren, und ich werde sagen: Amen! Es ist schon Alles richtig.

Ich dich heirathen, geh ich nach Frankfurt, oder nach Würzburg, oder nach München, und suche dir einen Dienst, man will, Mädchen, und vermag wohl, den Namen, Mund, und die Gestalt, man es mit der Schuld der Frau Eva Span am Ende, Sie hatte zwar Mädchen, ihr einziges Tochterlein, selbst etwas Weniges vertragen, und Vater Span sie gemüthlich hierin gewähren lassen, weshalb sich denn auch das Span'sche Ehepaar, manche kleine Unart von ihrer einzigen gefallenen lassen mußte; aber, eine solche Drohung, wie sich das Mädchen, so eben erlaubt hatte, ging über alle Grenzen der mütterlichen Nachsicht; denn das war gerade, der Fleck, wo Frau Eva, am leichtesten zu verwunden war.

Was? fragte sie höchlich erbittert, und krümmte beide Hände in die Seiten, fort willst Du mir laufen, undankbares Kind? Einen Dienst willst Du Dir suchen? Setzt Du die Arme Dich groß gefüttert haben, jetzt brauchst Du sie nicht mehr? Jetzt willst Du davon fliehen? So, so, da, da, wenn Du glaubst, es geschieht Dir bei Deinen Eltern zu viel, wenn Du glaubst, Dein Glück anderswo zu machen; hier im Schrank sind Deine sieben Sachen, nimm sie heraus, schnüre Dein Bündel, gehe, wohin Du Lust hast, und komme mir ja nicht mehr vor die Augen. Meinst Du, ich ließe mich von meinem einzigen Kinde drangsaliert? Geh nur, geh! Dein ganzes Dichten und Trachten ist doch nur, mich in das Grab hinein zu ärgern.

Unter diesen Worten hatte Frau Eva einen großen Schrank, der in der Ecke stand, aufgerissen, und hing an einige Kleider und Besatzung, welches ihrer Tochter gehörte, auszuräumen.

Kathchen stand inmitten der Stube und blickte furchtsam und mit unwillkürlichem Gesicht bald auf ihre ergrante Mutter, bald auf ihren Vater, als erwartete sie seine Antwort; aber Meister Span sah ruhig in seinem Wohlthaten, und blieb mit dem größten Ohngehör die blauen Dampfrollen seines schwarzen Weilers vor sich hin zu spinneln.

Mutter, sah Sie doch nicht ruhig, es war ja nun Spaß, das Mädchen, Kathchen, klammern, als ob wahrnehmbar, daß ihr Vater sich nicht rühren sollte.

Der Sohn Frau Eva's, der schon anzuheben rauchete, da sie die Tochter auf's Sitzen legte.

Du sollst aber keinen Schritt mit Deinen alten Mutter treiben wollen, erwiederte sie bekräftigend; Du sollst Vater und Mutter ehren, nach dem Dir's wohlgehen und Du länger lebst auf Erden. Für dich, das will ich es doch bewachen lassen, wenn Du mir verzeihst, ein gehorsames Kind zu seyn. Jetzt geh ich in die Küche, und mache einen guten süßigen Kaffee, und hole dabei ein Paar

ein halbes Duzend Bregeln. Ich habe die Frau Gevatterin, Schlagauf und den Herrn Gevatter eingeladen. Er wird Dir seinen Heirathsantrag machen; daß Du hübsch artig gegen ihn und gehorsam gegen Deine Mutter bist. Geh jetzt.

Ich, Gott, wenn doch nur der Wilhelm da wäre! seufzte Kathchen still vor sich hin, und schlich traurig in die Küche.

Der Taufensatz! keifte ihr Frau Eva nach. Muß ich mich doch ärgern, wenn ich nur den Fuß in's Haus sehe.

Es ist gut seyn, Mutter, begütigte Meister Span. Du kennst ja das Sprichwort: Jugend hat nicht Tugend.

Das ist ein dummes Geschwätz, wodurch die jungen Leute nur verdorben werden. Zu meiner Zeit, du lieber Gott! als ich noch ein junges Mädchen war, da hast Du mir manden Apfel über den Gartenzaun gereicht, unterbrach sie ihr Mann. Dankbar, stieg ich alsdann zu Dir hinüber, und dann ging's an ein Herzen, Küssen und Drücken.

Schweig! rief ärgerlich Frau Eva. Du bist ein alter Ekel.

Ku, nu! Du brauchst Dich ja nicht zu schämen, Schen, wir sind ja unter uns.

Jetzt laß das dumme Zeug bei Seite. Ich habe etwas sehr Wichtiges, und Ersthafes mit Dir zu reden, Adam.

Adam sah seine Frau mit Salbung an, der liebe Gott hat unsere Ehe erst spät mit einer Tochter gesegnet, als wir bereits zwölf Jahre verheirathet waren, und kaum noch hofften, daß der liebe Gott unsere Bitten erhören würde.

Ja, Eva, Gott hat uns gesegnet, antwortete Meister Span in größter Ruhe.

Sie haben das Mädchen erzogen, wie es rechtlichen ehrlichen Bürgerleuten zukommt; sitzhaft und gottgefällig.

Ja, Eva, das haben wir.

Die besten waren aber nicht die besten; wir haben unsere Tochter kein sonderliches Heirathsgehrigen können.

Da hast Du Recht, Euchen.

Es ist nun an der Zeit, daß wir suchen müssen, die Käthe unter die Haube zu bringen.

Sieverstanden, Eva.

Der Kaymann, Schlagauf, unser Gevatter, ist ein wohlthätender Mann.

Ja.

Und hat, wenn seine Alte die Augen ummacht, nach ein hübsches Summchen zu gemärrigen.

Der Schlagauf hat ein Auge auf seine Pathe, unser Kathchen geworfen. Ich habe die Frau Gevatterin, Schlagauf und den Herrn Gevatter eingeladen. Er wird Dir seinen Heirathsantrag machen; daß Du hübsch artig gegen ihn und gehorsam gegen Deine Mutter bist. Geh jetzt.

Ich, Gott, wenn doch nur der Wilhelm da wäre! seufzte Kathchen still vor sich hin, und schlich traurig in die Küche.

Der Taufensatz! keifte ihr Frau Eva nach. Muß ich mich doch ärgern, wenn ich nur den Fuß in's Haus sehe.

Es ist gut seyn, Mutter, begütigte Meister Span. Du kennst ja das Sprichwort: Jugend hat nicht Tugend.

Das ist ein dummes Geschwätz, wodurch die jungen Leute nur verdorben werden. Zu meiner Zeit, du lieber Gott! als ich noch ein junges Mädchen war, da hast Du mir manden Apfel über den Gartenzaun gereicht, unterbrach sie ihr Mann. Dankbar, stieg ich alsdann zu Dir hinüber, und dann ging's an ein Herzen, Küssen und Drücken.

Schweig! rief ärgerlich Frau Eva. Du bist ein alter Ekel.

Ku, nu! Du brauchst Dich ja nicht zu schämen, Schen, wir sind ja unter uns.

Jetzt laß das dumme Zeug bei Seite. Ich habe etwas sehr Wichtiges, und Ersthafes mit Dir zu reden, Adam.

Adam sah seine Frau mit Salbung an, der liebe Gott hat unsere Ehe erst spät mit einer Tochter gesegnet, als wir bereits zwölf Jahre verheirathet waren, und kaum noch hofften, daß der liebe Gott unsere Bitten erhören würde.

Ja, Eva, Gott hat uns gesegnet, antwortete Meister Span in größter Ruhe.

Sie haben das Mädchen erzogen, wie es rechtlichen ehrlichen Bürgerleuten zukommt; sitzhaft und gottgefällig.

Ja, Eva, das haben wir.

Die besten waren aber nicht die besten; wir haben unsere Tochter kein sonderliches Heirathsgehrigen können.

Da hast Du Recht, Euchen.

Es ist nun an der Zeit, daß wir suchen müssen, die Käthe unter die Haube zu bringen.

Sieverstanden, Eva.

Der Kaymann, Schlagauf, unser Gevatter, ist ein wohlthätender Mann.

Ja.

Und hat, wenn seine Alte die Augen ummacht, nach ein hübsches Summchen zu gemärrigen.

Überbringung der Ueberreste des Herzogs von Orleans in die Notre-Dame-Kirche.

Am heutigen Morgen (den 20. Juli) hatte die ganze Bevölkerung von Paris sich nach dem elysäischen Feldern und auf die Straßen von Neuilly begeben, um die Magazine und Bunkers zu verlassen, bis 2 Uhr Abends geschlossen. Um 6 Uhr Morgens schlugen die Tambours der Generalmarch. Um 9 Uhr besetzten alle Nationalgardisten von Paris und des Reichthums die Stellungen, welche ihnen durch das Programm angewiesen worden waren. Um 10 Uhr dehnte sich ein durch die Nationalgarde, die Linientruppen und die Municipalgarde gebildetes doppeltes Spalier von dem Winter des Schlosses von Neuilly bis zur Metropole aus. Um halb 11 Uhr traten die Professoren und geistlichen Jünglinge des großen Seminars von St. Sulpiz, der Clerus von Neuilly in die Schloßpelle, wo sich die Herren Erzbischofe von Paris, von Vignon, von Albi und die Suffraganbischöfe des Herrn Erzbischofs von Paris, sowie eine Deputation des königlichen Capitels von St. Denis befanden. Um 11 Uhr gaben 21 Kanonensprüche das Signal zum Aufbruch. Nun ließ der Herr Erzbischof von Paris die Leiche aufheben, und der Clerus mit dem Kreuze der Pfarrkirche von Neuilly an der Spitze, ging unter Absingung des Lobengesanges gegen das Ehrenthor des Schlosses vor. Das Kreuz des Erzbischofs von Paris, sein Clerus, die Bischöfe und das königliche Capitel von St. Denis folgten unmittelbar. Man bemerkte im Zuge 6 Erzbischöfe und 11 Bischöfe. Gleich hierauf kam der Leichenwagen, auf welchem das Herz des Kronprinzen, mit einer Krone darüber lag. Dieser Wagen antheilt 4 Mitglieder des königl. Capitels von St. Denis in ihrer priesterlichen Kleidung. Die Generale Beaudrand und Marbot, Adjutanten des Prinzen, und alle Offiziere seines Hauses umgeben den Wagen und folgten demselben. Man bemerkte dabei den Herzog von Angoulême, hierauf den Wagen mit der Leiche des Königs. Dieser Wagen, worüber eine Krone und dreifarbige mit Stör verhängte Fahnen, wurde von 2 Pferden gezogen. Die Sipfel des Leichentags trugen die Marschälle Gault, Boles, Polignac und Gerard. Die Herren Chaboud, Satour, Graf, Montguyon und Berlin, de Baum, Adjutanten des Prinzen, trugen die Insignien des Herzogs von Orleans auf Rücken von schwarzen Sammet. Zwei Räder Capitans zu Fuß, gewählt aus der Nationalgarde und den verschiedenen Corps der Land- und Seemarine bildeten ein Spalier von jeder Seite des Leichenwagens. Der Herzog von Nemours,

der Prinz von Joinville, der Herzog von Anjou und von Montpensier, in die Uniform ihrer Grade und einen Trapermantel tragend, stiegen alle vier in einen mit 6 Pferden bespannten Wagen, welchen die Adjutanten ihrer königl. Hoheit umgaben. Gleich hiernach kamen die Marschälle Grouchy, Sebastiani, die Minister im großen Costüme, die Deputation der Pairskammer mit dem Hrn. Paphia, Großkanzler, und dem Hrn. Großreferendar an ihrer Spitze, und die Deputation der Deputirtenkammer, geführt durch Hrn. J. Caffite und die vier provisorischen Secretäre. Hr. Caffite nahm mit dem Großkanzler, dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Hrn. Siegelbewahrer Platz im ersten Wagen nach den Marschällen. Das Schlachtpferd des Kronprinzen, bedeckt mit Trauer-Insigien, und seine Wagen mit herabgelassenen Vorhängen folgten. Alle übrigen Anordnungen des Zuges stimmten mit dem Programm überein. Der Zug begab sich in dieser Ordnung durch die rhytischen Felder und über die Duais, in Mitten einer ungeheuren Volksmasse, nach der Notre-Dame-Kirche. Alle Augen waren mit offener Sympathie auf die vier jungen Prinzen, die Hoffnungen des Thrones und des Vaterlandes, gerichtet. Ihre königl. Hoheiten waren tief betrübt und ergriffen. Um halb 3 Uhr kam der Zug auf dem Notre-Dame-Platz an. Das Herz des Prinzen wurde vom Wagen durch vier Mitglieder des königl. Capitels von St. Denis nach dem bezeichneten Platz gebracht. Der Sarg wurde durch 24 decorirte, und von einem Artillerie-Capitän kommandirte Unteroffiziere auf den Katafall getragen. Die vier Prinzen stiegen auf dem Platz aus dem Wagen und folgten weinend dem Sarge. Die Leiche des Prinzen wurde vom Hrn. Erzbischof in Empfang genommen. Die Totenküpper wurde angestimmt, und die Trauer-Gefänge werden bis zur Abführung des Sarges nach Dreux fortgesetzt werden. Bekanntlich wird diese Abführung am 4. Aug. Statt finden. Die Prinzen kehrten um halb 4 Uhr nach Neuilly zurück. Die größte Ordnung und die tiefste Erbauung herrschten bei dieser Ceremonie. Die alte, seit so vielen Jahrhunderten unter den Schutz der heil. Jungfrau gestellte Kathedrale hatte diesen Morgen den Trauerschmuck ergänzt, den sie während 4 Tage behalten wird. Um 10 Uhr wehten die mit silbernen Sternen durchsetzten Traperwimpel auf den Thürmen, das Portal war mit schwarzen Teppichen mit silbernen Borduren ausgeschlagen. Die herabgl. Krone, die Bappen, der Namenszug des Prinzen glänzten zwischen zwei Worten, welche die Menge mit einer achtungsvollen Bewunderung wiederholten: Algerien, Antwerpen. Erinne-

rungen des Ruhms und des Raths, welche Frankreich eine Zukunft versprochen, welches der Furchung gefallen hat, plötzlich zu brechen. Auf dem Vorplage waren silberne Candelaber mit Grundlagen von Granit, schwarze Massen mit Drifflammen, durchsetzt von silbernen Bändern, aufgestellt. Das Hauptthor der Kathedrale und die Seitenthüren waren unter reichen Draperieen verborgen. Dieser Anblick war großartig, ergreifend und ernst. Er sprach zu den Augen, mehr noch zum Herzen. Die Kirche, in welche der Zug kaum hineindrang, gleich einer großen Trauer-Kapelle. Der in der Mitte stehende Catafall bot einen bewunderungswürdigen Anblick dar. Er war wahrhaft ein Tempel in der Mitte des Tempels. Die Leiche des Herzogs von Orleans wird am Donnerstag den 4. August früh 4 Uhr aus der Notre-Dame-Kirche nach Dreux abgeführt werden. Der Präfect des Departements Seine-Oise hat befohlen, daß in den Städten Sevres, Versailles, Pontchartrain und Gouand bei der Durchfahrt des Leichenwagens die Nationalgarben Spalier bilden sollen. In jeder Stadt wird die Geistlichkeit versammelt seyn.

**Mannichfaltigkeiten.**

Am Rhein ist die Erndte im Wintergetreide und im Delsamen sehr gut ausgefallen, weniger ist von den Sommerfrüchten zu hoffen. Die Weinaussichten sind herrlich, da die Stöcke voller Trauben hängen und durch die gute Witterung, wenn nicht plötzlich anhaltender Regen eintritt, bald reif werden. Die ächten Weinwirthe rühmen den Wein nicht eher, als bis sie ihn im Faß haben. Die Weinändler geben ihre Vorräthe um keinen Heller billiger, als bis Ueberfluß in Fülle da ist. Bis jetzt wenigstens ist bei den guten Aussichten der Abschlag auf bessere Sorten noch gering, bei dem rothen Wein gar nicht zu merken.

In Schweden und Danemark sind die Landleute gleichfalls mit den Erndteaussichten zufrieden. Im Saazer Kreis von Böhmen hat man zwar dieses Jahr eine Misserndte, allein in den Gebirgs- Gegenden steht dafür alles doppelt gut und es wird auch in diesem Jahr nicht an Brod mangeln.

Rom und Italien ist nicht bloß vom Pabste, auch vom Himmel, gesegnet. Die Getreide besonders die Heuerndte, ist dort überreichlich ausgefallen. In Böhmen aber und Bayern hat das Wallfahren nicht genug geholfen.

Die Schwalben haben sich diesen Sommer nicht nach Paris getraut; sonst waren die Tuile-

rien, der Louvre, das Palais Royal von Tausenden umschwärmt, heuer aber ist keine einzige zu sehen. In den Gärten und auf den Alleen soll's aber auch dort so herbstlich aussehen, daß fast alle Dämme gelbe Blätter haben.

Seit dem Sturz aus dem Wagen steht Frankreich ein, was es an dem Herzog von Orleans gehabt hat; vorher hielt man ihn für einen ziemlich gewöhnlichen jungen Mann, aber jetzt ist man einig, daß in ihm ein zweiter und größerer Napoleon untergegangen sey; und daß keiner seiner Brüder ihm an Talent, Charakter und Gabe, dem Volk zu gefallen, gleich komme.

In einem Schreiben aus Paris vom 19. Juli heißt es: „Der königliche Dulder, Ludwig Philipp, benimmt sich mit einer edeln Fassung, die jeden mit Ehrfurcht erfüllt. Im Unglück zeigt er die wahre Größe. Sein Herz verblutet in namenlosem Kummer, aber sein Geist bleibt ungebeugt, und er arbeitet Tag und Nacht. Nie hat man den Werth seiner Erhaltung tiefer gefühlt, als eben jetzt, wo vielleicht die Ruhe Europa's von seinem Leben abhängt.“

Bei der Königin von Spanien hat sich ein neuer Freiersmann eingestellt, der Herzog von Cadix, ältester Sohn des Infanten Franz de Paula. Seine Reise nach Madrid fiel aber unglücklich aus, die Pferde gingen durch, der Wagen brach in Stücken und der Prinz lag auf dem Sand und war froh, daß seine Freiersfüße noch ganz waren, doch trug er einige Wunden am Kopf davon. Das geschah auch am 13. Juli. Die Königin hat ihn bis jetzt nur im Bild gesehen, das ihr heimlich ohne Vorwissen ihres Vormunds zugesteckt wurde. Der Vormund will dafür sich rächen und den Freier gleich an der Thüre abweisen.

(Ostende, 31. Juli.) Nachstehender fürchterlicher Vorfall ist der Gegenstand der allgemeinen Unterredung. M. D., Chef der letzten Eisenbahn-Station, war schon seit Langem hinterbracht worden, daß zwischen seiner Frau und einem Seekadetten, Namens E., ein unerlaubter Umgang bestohe. Entschlossen, sich von der Wahrheit zu überzeugen, nahm er eine Reise nach Brüssel zum Vorwande. Er ging mit der Eisenbahn bis Brügge und kehrte dann auf einem andern Weg zurück. Auf der Station vernahm er, daß E. sich erkundigt habe, ob D. abwesend sey und wie lange er es seyn werde. D. verbarg sich in einem Wagen und begab sich zwischen 11 und 12 Uhr, mit 2 Pistolen bewaffnet, in sein Haus. In seiner Schlafkammer angekommen, überzeugte er sich von der Untreue seiner Frau; er schoß auf den jungen E. und verletzte ihn schwer;

mit einem zweiten Schusse tödtete er ihn völlig. Hiermit begnügte sich aber die gerechte Rache des Mannes nicht; er verließ das Zimmer und schloß seine Frau bei der Leiche ihres Mitschuldigen ein. Diesen Morgen bei Tagesanbruch berief Herr D. Zeugen, um die Thatfachen zu constatiren und entbot die Behörden, denen er den Hergang zu Protokoll gab. D. ließ sich freiwillig ins Gefängniß bringen; seine Frau ward ebenfalls dahin geschafft.

**E i n b e i m i f e s.**

(Eingefendet.) B a d n a n g. Bei den letztmalß von dem Stadtrath vorgenommenen Organisationen muß man sich der 4 politischen Systemen erinnern, von welchen bekanntlich das System der Reformen das vorzüglichste und beschwögen auch das allgemein angenommene ist. Nur kommt es noch darauf an, wie solches ausgeübt wird, worüber auch die Gelehrten verschieden Meinung sind. Bei seinem Regierungsantritt im Jahr 1825 hat der König von Bayern die Reformen von oben herab vorgenommen, und dadurch das erste Zeichen gegeben, wo es Noth thut. Der Stadtrath nimmt die Reformen von unten herauf vor, und da trifft es die armen niedern Diener, die an Allem unschuldig sind, und nur den Vorwurf verdienen, daß sie zu oft ihren Unmuth über den Lauf der Welt im Bier- oder Weinglas versenken, statt sich der christlichen Hoffnung zu überlassen, daß doch noch bessere Zeiten kommen müssen. Einer hat das ultimatum unterschreiben müssen, und ist sonst ein wackerer Streiter für Kirche und Haus, was ihm auch geholfen hat und ferner helfen wird, denn der Herr kennt die Seinen. Die Reformer in der Stadt haben ihre Köpfe gewaltig in die Höhe gehoben, als sie von den Reformen hörten, haben sie aber jetzt wieder zurückgezogen bei der Nachricht, daß es bloß um einen Rodwechsel gegangen. Man soll sie aber doch, wie verläuter, getröstet und ihnen Geduld zugerufen haben. Man soll ihnen zugeflüstert haben, man wisse wohl, daß der König von Bayern seine Reformen von oben herab vorgenommen, wenn es hier nicht geschehen, so wolle man nur damit zu verstehen geben, daß man von unten herauf auch nach oben kommen könne, nur etwas langsamer. Sie sollen deswegen die Hoffnung nicht aufgeben, das sind aber alte abgedroschene Trostworte, die man schon so viele Jahre gehört hat, und die ihren Werth verloren haben. Das alte Sprichwort steht eben aufs neue in seinem Glanz und Wahrheit da, wer sich dessen nicht erinnert, gehört zu den — Obscuranten.

Am 6. August, Morgens 6 1/2 Uhr, schlug im Marbach der Blitz in 2 Wohnhäuser und Rebringe-

baube, die ringsum und von oben bis unten, an mehr als tausend Stellen verlegt worden, obgleich aber eine Menge Spiren von Feiler bestritten werden, kann jedoch zum großen Glück nicht zur Flamme. Der Schlag war so fürchterlich, daß Menschen und Thiere zu Boden stürzten, und in den getroffenen Häusern war der Schwefelbampf zum Erschrecken.

Die Kosten des Baues der Bundesfestung Ulm werden auf 17 Millionen Gulden berechnet. — Da Kaiser König auf seiner Reise die auswärtigen Eisenbahnen im genauesten Augenschein nimmt, und die verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen auf der Leipzig-Dresdener, auf der sächsisch-bayerischen und auf der rheinischen und Taunus-Eisenbahn bis in die Details beobachtet, gibt uns eine neue Hoffnung, daß dieselbe bald in unserm Vaterlande in's Leben treten wird.

**Officielle Nachrichten.**  
Unter dem 2. August wurde der ev. Schuldienst zu Stodach, D. Lötzingen, dem Unterlehrer Bieler zu Dufflingen, und der zu Mittelstadt, D. Urach, dem Schulmeister Waidlich zu Feldrennach übertragen.

**Bahnung. (Gläubiger-Vorladung.)**  
In der Gantfache des wld. Christian Klinger, Rothgerbers zu Bannang, wird am 15. und 16. September d. J. die Schuldenliquidation, verbunden mit einer Vergleichsunterhandlung, vorgenommen, und am 16. September d. J. der Präclusiv-Beschaid ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an die Klinger'sche Masse Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung, welche an beiden Tagen früh 8 Uhr ihren Anfang nimmt, rechtsgelblich zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidation ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldocumente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von der Masse ausgeschlossen werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses dreimal in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 15. September d. J. einzusenden.

Den 2. Aug. 1842.  
Oberamts-Richter Böhlen.

**Berichtigung.** In Nr. 62 dieses Blattes Seite 491 lese man in der zweiten Spalte Zeile 18 von oben statt Ruzniefs: Ruzniefsers, und Zeile 6 von unten: einem Gemeindevorstandesmitglied statt ersten Gemeinderathesmitglied.

**Wiederholung des Logogryphs in Nr. 62:**  
Sommer-Scher

**Winnenden.**  
Naturallien-Preise vom 4. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1. Scheffel-Kernen	13 20	13 7	12 48
„ Dinkel	7 30	6 19	5 20
„ Roggen	6 —	7 12	6 24
„ Gemischtes	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Gersten	—	—	—
„ Haber	6 —	5 54	5 35
1. Simri-Einkorn	—	—	—
„ Erbsen	1 38	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Weiskorn	1 30	1 28	1 20
„ Ackerbohnen	1 28	1 24	1 16
„ Wicken	1 20	1 12	1 4
„ Erbsen	—	—	—

**Brod-Laxe.**  
8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 fr.  
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 7 Loth

**Fleisch-Laxe.**  
1 Pfund Ochsenfleisch 4 —  
„ Rindfleisch 4 —  
„ Kuhfleisch 5 —  
„ Kalbfleisch 5 —  
„ Schweinefleisch 7 —  
„ Hammelfleisch 7 —  
„ Schafffleisch 7 —

**Seilbrom.**  
Frucht-Preise vom 6. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1. Schfl. Kernen	—	—	—
„ Dinkel	6 36	6 17	5 20
„ Gem. Frucht	—	—	—
„ Weizen	15 20	—	—
„ Korn	—	—	—
„ Gersten	8 —	7 44	7 18
„ Haber	5 30	5 23	5 15



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Verkauf dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bannang auch über mehrere benachbarte Oberämter; z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim u.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bannang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 64. Freitag den 12. August 1842.

Im Aug. 1634 vereinigten sich die württemb. Völker mit der schwedischen Armee bei Nördlingen, wo sich die kaiserlichen mächtig eingeschlagen, auch mit 20,000 Spanier verstärkt hatten. Ehe die Schlacht anging, zog Herzog Johann Fried. fürstl. Wittwe, Barbara Sophia, sammt Herzog Ulrich und ihren 3 Prinzessinnen nach Straßburg.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bannang.** Der Stadtrath hat noch eine Anzahl Bohrer zu Vertilgung der Mäuse fertigen lassen, welche den Güterbesitzern umsonst zu Dienst stehen. Letztere werden deswegen wiederholt aufgefordert, alles anzuwenden, um der schädlichen Thiere vor der Ausfaat los zu werden.

**Schul-Conferenz** in Oppenweiler am Montag den 15., nicht am Mittwoch den 17. d. M., da Hindernisse eingetreten sind.

**Erbsetten.** [Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 5—600 fl. gegen gesicherte Sicherheit zum Ausleihen parat.  
Den 10. August 1842.  
Schultheiß Krautz.

**Privat-Anzeigen.**

**Bannang.** Ich suche, den feuergefährlichen Artikel:  
„Pulver“  
auszuerkaufen, und erlasse deshalb sämtliche Sorten zu den Ankaufs-Preisen. — Dasselbe gilt für: Schrote und Hühnbutchen.  
Uderl Kugler.

**Bannang.** Bei den Unterzeichneten ist bis zum 31. Juli d. J. eingegangen an milden Beiträgen für die Brandverunglückten:

- zu Hamburg 41 fl. 36 kr.
- zu Dellingen 23 fl. 44 kr.
- zu Oberndorf 30 fl. 52 kr.
- zu Lauterburg 5 fl. 55 kr.

wofür wir mit der Bemerkung unsern innigsten Dank aussprechen, daß die genannten Summen an die betreffenden Orte (für Hamburg an den Verein zu Stuttgart) abgefesdet wurden, und daß von dort aus der Empfang im Einzelnen in den betreffenden öffentlichen Blättern angezeigt werden wird, wie dieß theilweise bereits geschehen ist.

Stadtpfarrer Heiser  
Mosler K r o z.

**Bannang.** Erstes Verzeichniß der für die hiesigen Brandverunglückten eingegangenen milden Beiträge:

- Von Oberjustizrath v. Sternenfels aus Ellingen 2 fl. 42 kr., von Oberförster Freiherr v. Besserer in Reichenberg 2 fl. 42 kr., von Oberamtspfleger Reichmann 1 fl. 42 kr., von Polizeiwachtmeister Hatt 1 fl., von Schuhmacheroberrmeister Steyer 30 kr., von W. und S. auf der Post übergeben 1 fl., von Apotheker Zwint in Göttingen 10 fl., von Schultheiß Ronn 20 fl., von N. 5 fl. 15 kr., von N. 5 fl. 15 kr., von Apotheker Raich 1 fl. 20 kr., von D.A. Aktuar Fritz 1 fl.